

Weser-Kurier, Samstag, 23.6. 2012 (von Simon Neubauer)

Leuchtende Klänge zum Jubiläum

Friederike Wobcken dirigiert im Bremer Dom den Kammerchor der Hochschule für Künste

Bremen. Für Dutzende der im Deutschen Sängerbund aufgelisteten Gemischten Chöre mag ein zehnjähriges Bestehen kaum von Belang sein. Für die unter schwierigeren Voraussetzungen agierenden A-cappella-Ensembles hingegen ist es durchaus rechtens, bei solcher Gelegenheit ein öffentliches Fazit zu ziehen, zumal wenn es sich um den Kammerchor der Hochschule für Künste Bremen handelt, der naturgemäß steten Fluktuationen unterworfen ist.

Aber Friederike Wobcken, ihrem "Lieblingskind" mit besonderer Sorgfalt zugetan, hat es immer aufs Neue verstanden, die Lücken so zu schließen, dass das weithin anerkannte, bei Konzerten und Wettbewerben nachgewiesene hohe Niveau keine Schrammen hinnehmen musste. So war es jetzt beim Jubiläumskonzert während der Donnerstag-Motette im Bremer Dom eine große Freude zu hören, wie die Homogenität, die Intonationssicherheit auch bei ungewohnten Intervallen und gebrochenen Akkorden, die rhythmische und dynamische Prägnanz und die bestaunenswerte Klangschönheit gewahrt blieben.

Freilich wäre es nicht damit getan, mit diesen Vorzügen allein "nur" ein Kunstgebäude zu errichten. Doch bei dieser Vokal-Gemeinschaft wird die Klangarchitektur mit einer belebenden Beleuchtung der "Innenräume" verbunden, weil die renommierte Chorleiterin Wobcken ihre stilistischen Erkenntnisse, ihre sensible Empfindungskraft, ja ihr eigenes Durchleben der Partituren so auf die gespannt aufnahmebereiten Singenden zu übertragen versteht, dass den Interpretationen stets auch der fein differenzierte Bedeutungsinhalt zuwächst.

Deshalb konnte man am Programm unter dem Titel "Mitten wir im Leben sind", gerade eben auch in Stockholm mit hoher Anerkennung bedacht, wieder Vorzügliches miterleben.

Dies gilt etwa für die pointierte Sicherheit der doppelchörigen Bach-Motette "Der Geist hilft unser Schwachheit auf", für die Prachtentfaltung bei den Anrufungen der "Salve, Regina" (Herbert Howells) und des "Heiligen Herre Gott" (Mendelssohn Bartholdy), ebenso für die Innigkeit des nächtlichen Klageliedes (Tomas Luis de Victoria), die in Bitterkeit getauchte Melancholie Ligetis, die Stimmungsdichte und Charakterstärke in den schwedischen Volksliedern, von denen der Rufgesang "Trilo" dank des Nachhalls im Dom besonders echt wirkte.

Kerstin Dietl überstrahlte einige Chöre mit der warmen Leuchtkraft ihres Soprans, Marcel Gaul (Krejci, Reger) und Lukas Arvidsson (eigene Interpretationen) rundeten mit ihren Beiträgen an der Sauer-Orgel das mit überaus herzlichem Beifall bedachte Konzert ab.